

# Quellen zur historischen Landeskunde Pommerns

**HANNS-BJÖRN RÜPPELL, Quellen zur historischen Landeskunde Pommerns. Kommentierte Bibliographien zur älteren Landeskunde, zu Reiseberichten, Ortsverzeichnissen und Ortsnamen sowie eine ortskundliche Kartographie (= Materialien zur pommerschen Familien- und Ortsgeschichte. Sonderheft des SEDINA-ARCHIVS (N.F.), Heft 4), Greifswald 2006. ISBN 3-9809244-4-3. 272 S. 17 €**

Seit einigen Jahren gibt der familienkundlich-genealogisch tätige Verein Pommerscher Greif in Ergänzung zu seinem regelmäßig erscheinenden Periodikum SEDINA-ARCHIV thematische Sonderhefte heraus. Ende des vorigen Jahres erschien nun Heft 4, das eine Zusammenstellung von kommentierten thematischen Auswahlbibliographien zur Landeskunde Pommerns aus der Feder von Hanns-Björn Ruppell enthält. Wie der Autor im Vorwort und auch an mehreren Stellen des Textes erwähnt, sind diese Zusammenstellungen im Rahmen der Recherchen zu seinem eigenen Forschungsprojekt „Gutsdörfer und Gutswirtschaften in Hinterpommern 1800-1945“ entstanden. Die bei diesen Recherchen zutage tretenden desiderata hinsichtlich verfügbarer Literaturübersichten zur Landeskunde und einiger thematisch davon abgeleiteter oder verwandter Gebiete veranlaßten den Autor zu dieser Arbeit. In ihrer Gesamtheit handelt es sich um äußerst verdienstvolle Zusammenstellungen, die sich hauptsächlich an die orts- und familienkundlich arbeitenden Forscher wenden bzw. für diese gedacht sind.

Das Buch gliedert sich in vier Abschnitte, die jeweils für sich stehende sachthemenatische Auswahlbibliographien mit den Kommentaren des Autors enthalten. Es sind dies der Teil A: Erweiterte und kommentierte Bibliographie zur historischen Landeskunde von Pommern, Teil B: Ortsverzeichnisse und Ortsnamen von Pommern für die regionale und genealogische Forschung, Teil C: Reiseberichte zu Pommern, und Teil D: Pommern in Landkarten, Atlanten und Geographie. Jeder dieser vier Teile ist eine in sich geschlossene Zusammenstellung, woraus sich fast zwangsläufig Überschneidungen und Wiederholungen

ergeben. Da die Einzelzusammenstellungen sicher zunächst extra für sich angefertigt wurden, wäre es für die gemeinsame Publikation in einem Band sehr hilfreich gewesen, sie vorher noch einmal auf Redundanzen zu prüfen und diese zu beseitigen.

Leider erschöpfen sich mit diesem Hinweis die kritischen Anmerkungen nicht. Die Auswahl der Literatur mutet streckenweise etwas willkürlich an und scheint an den in den Kommentaren durchaus bemängelten Sach- und Stichwortverzeichnissen der verfügbaren Literaturdatenbanken zu liegen. Hierzu seien nur zwei grundsätzliche Anmerkungen gestattet. Erstens erfassen die elektronischen Bibliothekskataloge nur einen Teil der verfügbaren Literatur und dies gilt insbesondere für die ältere Literatur, so z.B. auch die in der Universitätsbibliothek Greifswald vorhandene ältere Literatur zur Geschichte und Landeskunde Pommerns. Zweitens werden Sach- und Stichwörter von den Bibliothekaren häufig ziemlich willkürlich vergeben und bieten keinerlei Garantie auf Vollständigkeit, zumal die Aufnahmen in der Regel anhand der Titel erfolgen und keine inhaltliche Analyse vorgenommen wird.

Was dem Rezensenten aber völlig fehlt, ist eine kritische

Auseinandersetzung mit der angeführten Literatur, soweit sie keinen reinen Quellencharakter hat. Die voluminösen Werke etwa von Berghaus oder Meitzen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts kann man heute nicht mehr kommentarlos anführen. *Mutatis mutandis* gilt dies für viele andere ältere Bücher.

Offen bleibt auch, woher Ruppell sein Wissen zu den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wie Landeskunde, Ortsnamenforschung, Kartographie usw. hat. Jedweder wissenschaftliche Apparat hierzu fehlt, wäre bei der Ausführlichkeit der Texte aber angebracht gewesen. Desweiteren scheint er grundlegende Literatur zum Thema nicht zu kennen. Anders läßt sich jedenfalls nicht erklären, daß er in Abschnitt B den wichtigen Aufsatz von Hans Branig zu den Staats- und Adreßkalendern und anderen Handbüchern für Pommern in den *Baltischen Studien* NF 40 (1938) nicht nennt. Hätte er ihn benutzt, würden viele seiner auf

den Seiten 63ff. gemachten Ausführungen anders lauten. Hinzu kommt eine Reihe von ärgerlichen sachlichen Fehlern, von denen die wichtigsten im Folgenden genannt seien. Gleich im Vorwort konstruiert der Autor auf S. 11 eine „reichsdeutsche Provinz“ Pommern, was einfach Unfug ist. Als Provinz gehörte Pommern bis 1945 zu Preußen, das wiederum entsprechend der verfassungsrechtlichen Konstruktion des Reiches ab 1871 ein Bundesstaat desselben war. Daran änderte auch die Gleichschaltungspolitik der Nationalsozialisten formal nichts. Auf S. 12 behauptet Ruppell, daß die Arbeit von Ilona Buchsteiner über den Großgrundbesitz in Pommern die einzige ihrer Art in Deutschland sei. Offensichtlich kennt er das DFG-Projekt „Elitenwandel in der gesellschaftlichen Modernisierung: Adel und bürgerliche Führungsschichten in Deutschland 1750 – 1933“ nicht, innerhalb dessen in den vergangenen Jahren auch einschlägige Arbeiten zum Thema erschienen sind, etwa die sehr bemerkenswerte Dissertation von René Schiller zum Großgrundbesitz in der Provinz Brandenburg im 19. Jahrhundert von 2003. Weiter wäre für Kursachsen die Arbeit von Axel Flügel zu den bürgerlichen Rittergütern zwischen 1680 und 1844 zu nennen.

Auf S. 36 sind zwei sachliche Korrekturen vonnöten, erstens datiert die erste preußische Städteordnung, die auch in Hinterpommern und Altorpommern galt, bereits von 1808, und zweitens wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit bereits mit der preußischen Gerichtsreform von 1848 aufgehoben, in Schwedisch-Pommern sogar schon 1810-1812.

Aber natürlich hat der Band auch seine Verdienste. Dazu zählt v.a. der Teil C mit den Reiseberichten. Erstmals wird diese Quellengattung überhaupt für orts- und familienkundliche Zwecke empfohlen. Und Ruppell versteht darunter nicht nur die Reiseberichte im engeren herkömmlichen Sinne, sondern speziell für Pommern auch die Erinnerungsliteratur der Vertriebenen. Diese stellt einen bisher von der „offiziellen“ Geschichtsforschung zu wenig beachteten Quellenfundus dar, der unter Beachtung seiner inhaltlich-methodischen Tücken, reiche Erträge bieten kann.

So bleibt am Ende ein etwas zwiespältiges Gefühl. Einerseits beeindruckt die enorme Fleißarbeit und das ausschließlich persönlich motivierte Engagement, andererseits trüben die vielen aufgezählten Fehler den Gesamteindruck doch ein wenig ein.

Dr. Dirk Schleinert, Magdeburg

